



Illustrierte Zeitschrift für die Interessen der deutschen Gärtner.

Organ des Allgem. deutschen Gärtner-Vereins und der Krankenkasse für deutsche Gärtner.

No. 4.

Herausgegeben vom Vorstande.

VII. Jahrg.

Erscheint am 1. und 15. Jeden Monats.

In der Postzeitungsliste unter No. 91 eingetragen. Preis: durch die Post bezogen 1,15 Mk. pro Vierteljahr (einschliessl. Bestellgeld). Mitglieder des Allgem. deutschen Gärtner-Vereins erhalten diese Zeitung umsonst.

Berlin, den 15. Februar 1897.

Anzeigen-Preis: die 3 mal gespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 Pfg.

Alle Sendungen sind zu richten an C. Darmer, Berlin N., Weissenburgerstr. 66. Fernsprech-Anschluss Amt III, No. 5382.

Unser Gräbner!

Ebbe und Flut —
So wechselt der Tod und das blühende Leben;
Blumen pflanzt die Zeit
Auf das vergessene Grab.

Ich glaube kaum, dass je eine der Bekanntmachungen unseres verehrlichen Vorstandes so viel Begeisterung unter allen Mitgliedern hervorgerufen haben wird, als die in der letzten Nummer unserer Zeitung, welche dem Andenken des Gründers unserer Vereinigung, unserm Gräbner geweiht ist. — Wer könnte sich wohl einen edleren, einen würdigeren Schmuck eines Gärtnervereinszimmers denken, als das Portrait des Begründers der deutschen Gärtnervereinigung! — Wird Sein Bild nicht ein Ansporn sein für alle jungen Collegen, Ihm nachzustreben, Seiner Aufopferung für unseren Stand sich würdig zu erzeigen, ein treues Glied des geeinten Ganzen zu sein, Seinem Namen zur Ehre? Und weiter: Ist es nicht der tieftraurigste, schändlichste Punkt im ganzen ehemaligen Verbandsleben, dass in dem Jahre 85 die Scherflein ein Raub des Eigennutzes wurden, die treue Verehrer seiner Verdienste gesammelt hatten, um zu beweisen, dass Sie die Opfer zu würdigen verstanden, die Er, der Einzelne, der Gesammtheit brachte? Ja, wer ihn kennen lernen will, den Unterschied zwischen idealistischer und realistischer Weltanschauung, der lese den Aufruf in No. 1 des Jahrganges 85 der alten Verbandszeitung, und der überlege was ein Jahr später das Resultat dieser schönen Worte war, — Doch Collegen, rühren wir nicht jene Bubenstreiche auf, wenn es gilt, einen Mann zu ehren, dessen Andenken Egoisten nicht entweihen können!

Nicht mit wohlgesetzten Worten, mit der That beweist, wie hoch Ihr Seine Denkmalsart achtet. Zeigt,

dass Ihr Männer zu ehren versteht, die für Euch, nur für Euch lebten, setzt Eurem P. Gräbner ein Denkmal, dass seiner Aufopferung würdig ist.

Denkt daran, was Ihr Ihm schuldet, denkt daran, was Er für Euch gethan hat. Er trat für Eure Interessen ein, mit Allem was ein Mann fähig ist, einer edlen Sache zu opfern, oder — glaubt auch Ihr, dass Alle mit der Undankbarkeit der Welt rechnen müssen, die ihre Kräfte in den Dienst des Allgemeinwohls stellen? — Nimmermehr! Deutsche Gärtner, zeigt, dass Sein Blut in Euren Adern rollt, zeigt, dass Ihr gerecht seid gegen Eure Vorkämpfer, zeigt, dass Ihr die Opfer zu würdigen versteht, die er Eurem Stande brachte.

Das Volk ehrt sich selbst, das seine grossen Männer ehrt! — Fort mit allen Hinweisen auf die schmachvollsten Tage der Verbandsgeschichte, jeder thue das Seine, damit **recht bald** ein Denkmal die Stätte kennzeichne, wo der edelste der deutschen Gärtner ruht! Kollegen! gebe jeder, auch der jüngste unter uns sein Scherflein, damit unser geehrter Vorstand recht bald im Stande ist, die Dankeschuld der deutschen Gärtner Ihrem Gräbner abzutragen, setzen wir damit doch auch unserer Gesinnungstreue ein ehrendes Denkmal!

Fürstlicher Hofgarten, Gera.

R. Voigt.

Die Stellung der Gartenkünstler zur Innungsfrage.

Im »Verein Deutscher Gartenkünstler« wurde, wie wir im »General-Anzeiger« des Berliner Tageblattes lesen, über die Innungsfrage eingehend diskutiert. Selbstverständlich geschah dies auch in der Weise, wie diese für uns Gärtner so hochwichtige Frage überhaupt von der Mehrzahl der wirtschaftlich selbstständigen Gärtner

behandelt zu werden pflegt, das heisst, auch die Gartenkünstler wollen keinen gesetzlichen Rahmen, auch keine gesetzliche Regelung der gärtnerischen Verhältnisse, denn sie sind eben Künstler. —

Nach den uns bekannt gewordenen Zeilen steht aber die Begründung der darin vertretenen Ansichten auf sehr schwachen Füßen und entbehrt jeder Beweiskraft. Auffällig ist es auch, dass jene Herren, trotzdem sie scheinbar überzeugt sind, dass sie in eine Innung nie hineingezogen werden können, sich doch mit der Frage beschäftigen und hierbei eine Unkenntnis der Verhältnisse verraten, die geradezu verblüffend wirkt. Der »Verein Deutscher Gartenkünstler« dürfte nach seiner Zusammensetzung auch am allerwenigsten geeignet sein, über derartige Fragen ein Urteil fällen zu können; ebenso ist er aus diesem Grunde kaum als höchste Instanz für Fragen, welche hauptsächlich die praktischen Gärtner interessieren, anzuerkennen.

Wenn wir uns die Mitglieder des genannten Vereins in ihrer Berufsstellung etwas näher ansehen, finden wir, dass neben vielen Herren, deren Eigenschaft als Gartenkünstler wir rückhaltlos anerkennen, auch Leute sind, welche richtiger als Vorgarteninstandhalter bezeichnet werden könnten, auch zählen dazu Gärtnereibesitzer, Baumschulgärtner, Böttcher- und Klempnermeister, so dass, wenn das grosse Sieb in Anwendung käme, und die Spreu von dem Weizen getrennt würde, sich ein Verhältnis zeigt, welches sich am besten mit dem alten Refrain »dann bleiben höchstens drei Prozent« bezeichnen lässt.

Aus dieser bunten Zusammenwürfelung ergibt sich schon naturgemäss, dass die Ansichten und Ausführungen jenes Vereins über berufliche Interessenfragen der gewerblichen Gärtner nicht massgebend sein können, sich auch nur als der Geistesextract einiger Herren darstellen, welcher nach unserer Meinung recht problematischer Natur ist.

In den Ausführungen des »General-Anzeiger« wird uns erzählt: »Die Gärtnerei untersteht nicht dem Gewerbegesetz und ist ein landwirtschaftlicher Nebenbetrieb.« Wir geben dieses nur bedingungsweise zu, wohl ist es bei den Gutsgärtnern häufig der Fall, nie aber bei der gewerblichen Gärtnerei, zu welcher auch die Landschaftsgärtnerei unbedingt gehört. Es wäre ja sonst der Landschaftsgärtner oder Gartenkünstler, welcher auf irgend einem Landgut einen Park anlegt oder verwaltet, ein landwirtschaftlicher Nebenkünstler, und der Ausspruch Napoleons I. »Vom Erhabenen bis zum Lächerlichen ist nur ein Schritt,« wäre dann so recht illustriert. — Die Gartenkünstler befinden sich nach unserer Meinung auf dem Holzwege, sie sind in einem Irrgarten und finden den Ausweg nicht. — Die Künstler und Kunstinstitute unterstehen unsers Wissens nach, dem Kultusministerium, ebenfalls die gärtnerischen Institute, welche der Wissenschaft dienen, als botanische und Universitätsgärten, nicht aber die Gartenkünstler; weder im Kultus- noch im landwirtschaftlichen Ministerium giebt es ein Decernat für Gartenkunst. Sie gehen also fehl, denn sie sind in ihrer Eigenschaft als Gartenkünstler nirgend anerkannt, also unbekannte Künstler. — Oder sollten wir irren? Dann würden wir dankbar sein, wenn wir eines Besseren belehrt würden. — Vielleicht ist der Herr, dessen Wiege in Potsdam nahe dem Bassin stand, und der so mutig, wahrscheinlich für Fräulein Zimmermann und ihrer wildromantischen Gärtnerei, eine Lanze brach, so freundlich. Seine Lobhymne auf Frl. Zimmermann und den Gärtnern im Unterrock hat viel Freude bereitet, und

die Englein im Himmel, Frl. Zimmermann mit, dürften sich höchlichst gefreuet haben, über den Weihrauchduft, welcher aus dem Räucherfass jenes Herrn aufstieg und den leichten Aether, in dem die meisten Gartenkünstler zu schweben glauben, bedenklich zu verfinstern drohte.

Nach den weiteren Ausführungen im »General-Anzeiger« haben die Gartenkünstler keinen Betrieb; hierdurch hat sich nun der Herr, dessen Hirn dieser Gedanke entkeimte, selbst gerichtet. Hat sich der Verfasser jener Zeilen schon mal der Mühe unterzogen, durch Zahlen nachzuweisen, wie viele von den 415 Gartenkünstlern die der Verein zählt, übrig bleiben als Betriebslose? Oder üben die Gartenkünstler ihre Kunst nur im Verborgenen oder nur in der Zeichenstube ohne jede Hülfe und Rohmaterial aus? Sollte dieses der Fall sein, würden wir vorschlagen auch noch das Wörtchen »Geheim« anzuwenden, dann könnte es in Zukunft heissen »N. N. Geheimer betriebsloser Gartenkünstler«; nicht wahr, eine schöne Aufschrift für Firmenschilder?

Wenn alles Ernstes behauptet wird, dass die Landschaftsgärtner keinen Betrieb haben, so ist dies in der That ein starker Taback, ebenso die sehr gewagte Behauptung, ihre Thätigkeit sei eine lediglich künstlerische; eine grössere Naivität, wie sie in den paar Worten liegt, wird wohl sonst kaum zu finden sein. Wir geben gerne zu, dass die Thätigkeit der Landschaftsgärtner oft eine künstlerische sein kann, lediglich aber? Hu, mir grauet vor so viel Kunst. — Verschönernde Thätigkeit, dem stimmen wir zu, solche übt auch der Vorgarteninstandhalter. Soll dies aber künstlerisch sein, dann muss die Kunst beschämt ihr Haupt verhüllen. — Die sonst gütige Mutter Natur verschwendet das Talent nicht an den ersten Besten, sondern ist oft sparsam und wählerisch. Künstler werden will Jeder, aber Künstler sein ist nicht allen beschieden; — nicht alle, die das Certificat in der Tasche haben, können als solche angesehen werden. Wir können beweisen, dass mancher, der Gartenkünstler sein will, einen schönen Betrieb sein Eigen nennt, und behaupten, dass die Thätigkeit vieler, die sich Gartenkünstler nennen, von der Kunst so weit entfernt ist wie der Anstreicher vom Maler. Wenn die Behauptungen im General-Anzeiger nicht so unsäglich einfältig wären, würden sie die Lachlust anregen, so aber wird auch das nicht einmal erreicht. Der ganze Erfolg solcher Ergüsse ist, dass die Konfusion immer grösser wird und kein Gärtner zuletzt mehr erkennt, wo er hingehört. Ob dieses wünschenswert ist, lassen wir dahin gestellt sein, vielleicht halten die Gartenkünstler es für heilsam. — Der Landschaftsgärtner und Gartenkünstler, wenn er nicht zu den Beamten zählt, betreibt sein Geschäft, ähnlich einem Baumeister, im Sinne der Gewerbeordnung und sind solche Betriebe nach Fug und Recht Gewerbebetriebe, denn sie zeigen die Merkmale derselben. In beiden werden Rohmaterialien verarbeitet und technisch gebildete Hilfskräfte verwendet. Der Baumeister kauft für seine Zwecke: Holz, Kalk, Sand, Steine u. s. w., der Gartenkünstler Bäume, Sträucher, Sämereien, Lehm, Kies, Schutt und Erde; dieser wie jener beschäftigt Gehilfen und Arbeiter, beide betreiben ihre Geschäfte, um sich zu ernähren. Wo ist also die lediglich künstlerische Thätigkeit zu suchen? Wir wissen es nicht, können aber auch nicht begreifen, dass eine solche Thätigkeit keine gewerbliche sein sollte.

Jener Herr, welcher sich vor Kurzem berufen fühlte, den Gärtnern im Unterrock ein günstiges Prognostikon zu stellen und den femininis generis mehr Bildungs-

fähigkeit zuzusprechen, ereifert sich zeitweise über die durch uns angeschnittene Innungsfrage und äussert gelegentlich: »Wenn ich der Versammlung in Charlottenburg beigewohnt hätte, wäre es anders gekommen.« — Wir glauben auch dieses nicht und gefallen uns in der Rolle des Thomas. Wohl hofften wir den Herrn bei uns zu sehen, er aber glänzte in absentia, sonst würde auch er seinen Mann gefunden haben. —

Wir erklären also: Die Ausführungen des »Vereins Deutscher Gartenkünstler« überzeugen uns nicht, dass die Annahme, die Landschaftsgärtnerei sei kein Gewerbebetrieb berechtigt sei. Wir bestreiten, dass die Tätigkeit der Landschaftsgärtner alias Gartenkünstler eine lediglich künstlerische sei, geben aber zu, dass dieselbe eine verschönernde sein kann. Wir bestreiten ferner, dass die gewerbliche Gärtnerei ein landwirtschaftlicher Nebenbetrieb ist, denn ein Nebenbetrieb setzt einen Hauptbetrieb voraus, der hier aber mangelt. Wessen Nebenbetrieb sollte wohl eine Handelsgärtnerei, wie wir sie hier in Berlin haben, sein? Wir glauben nicht, dass sich ein Gartenkünstler finden wird, der diese letzte Frage zu beantworten im Stande ist. — Bei aller Weisheit und Kenntnis, wie sie sich sonst in einem Künstler verkörpert, dürfte in diesem Falle doch wohl die Quintessenz sein: »Wir wissen nichts!« — Mehr Unsinn und Widersprüche aber, wie in den wenigen Zeilen des »General - Anzeiger«, welche dem »Verein Deutscher Gartenkünstler« gewidmet sind, dürften wohl noch nie auf einen so kleinen Raum zusammen gedrängt worden sein.

Einer aus Berlin.

Pflegt die Hecken und Sträucher!

Mit Bedauern muss man wahrnehmen, dass von Feld- und Gartenbesitzern Hecken und Gebüsch mehr und mehr ausgerottet werden zum allgemeinen Schaden der Garten- und Landwirtschaft, entweder um Brennholz zu gewinnen, oder Brettern, Staketen- und Drahtzäunen Platz zu machen. Welcher Schaden dadurch vielen unserer nützlichen Tiere zugefügt wird, ist kaum zu ermessen. Wie viele unserer Singvögel nisten vorzugsweise in Hecken und Gebüsch, namentlich die Standvögel. Wie beliebt sind diese geschützten Orte zum Schlupfwinkel für die so nützlichen Igel, Eidechsen und Kröten, und so manche Früchte daran dienen unsern Singvögeln in der futterarmen Zeit zur Nahrung. Unter allen Hecken sind die dornigen und unbeschnittenen die günstigsten, weil unsere gefiederten Sänger am ungestörtesten darin nisten und brüten können, da sie vor Katzen, Wieseln, Eichhörnchen, Raubvögeln und bösen Menschen gesichert sind.

Niemand besser als wir Gärtner haben es in der Hand, nach dieser Richtung für unsere Singvögel zu

sorgen, teils durch Anbringen passender Nistkästchen an geschützten Stellen, teils durch Anpflanzung guter Hecken, zu welchen der Weissdorn das passendste Material liefert. Es wird wohl kaum notwendig sein, meine Kollegen betr. der Anlage und Behandlung einer solchen Hecke Ratschläge zu geben, doch ganz kurz werde ich darauf hinweisen. Vor der Anpflanzung bearbeite man den Boden gründlich, da er kräftig und tiefgründig sein muss; geht ihm diese Eigenschaft ab, so helfe man durch Rigolen von 1 Meter Breite, sowie damit verbundener Düngung, nach. Im Frühjahr, nachdem sich der Boden gesetzt hat, beginne man mit dem Pflanzen. Man beschneide den jungen Pflänzlingen die Wurzeln, stutze den Trieb auf etwa 10 cm ein, setze mit einem Pflanzholz und giesse bei trockenem Wetter ein.

Im kommenden Frühjahr beginnt man mit dem Beschneiden und entfernt an jeder Pflanze alle Triebe, bis auf zwei der kräftigsten, welche kreuzweis angeheftet werden. In den nächsten Jahren wird mit Anheften, Verflechten oder auch Schneiden fortgefahren; man hat eben dafür zu sorgen, dass die Hecke von unten bis oben gleichmässig dicht wird. Je nach den Umständen gebe man der fertigen Hecke eine Höhe von 1—2 Meter. Das Zurückstutzen ist zweimal im Jahre auszuführen. Bei richtiger Behandlung erhält man nicht nur eine sehr schöne, sondern auch billige und dauerhafte Hecke, welche allen Ansprüchen genügt. Die Anlagekosten sind verhältnismässig geringe; muss der Boden erst rigolt und gedüngt werden, kommt der laufende Meter mit dem Pflanzenmaterial auf höchstens M. 0,20.



Abb. No. 6. *Rosa hybrida* „Anemonen-Rose.“

einigen Jahren machte ich mir Notizen aus dem »Stuttg. Tierfreund«, worin folgende Berechnung aufgestellt war: »Denken wir uns ein Staar-, Drossel-, Finken- oder Rotschwänchnest, in jedem derselben fünf Junge. Jedes Junge braucht erfahrungsgemäss täglich im Durchschnitt 50 Raupen, das macht auf ein Nest an einem Tage 250 Stück. Die Fütterung der Jungen dauert etwa 30 Tage, macht 7500 Raupen. Jede Raupe frisst täglich so viel an Blättern und Blüten, als sie schwer ist. Wenn nun eine Raupe täglich eine Blüte frisst, so bringen uns die 7500 Raupen um 7500 mal 30 Früchte. Angenommen jede hundertste Blüte hätte uns eine Frucht geliefert, so hätten wir durch die Raupen, welche von einer Staarenfamilie während 30 Tagen verzehrt wurden, doch noch 2200 Aepfel oder Birnen weniger.

Lasse es sich deshalb jeder College angelegen sein, wo es ihm die Verhältnisse erlauben, die Singvögel zu

schützen, für passende Wohnstätten zu sorgen und schädliche Tiere zu vertilgen.

G. Schradin, Reutlingen.

Die *Victoria regia* in Geschichte und Cultur.

Vortrag gehalten in der „Hortulania“ zu Frankfurt a. M. von H. Beuss - Palmengarten.

(Fortsetzung und Schluss.)

Da es nun immer noch sehr schwer hält, keimfähigen Samen zu gewinnen, so ist es geraten, denselben zu importieren, was auch noch heute in vielen grösseren Gärten der Fall ist. Die Art und Weise der Verpackung für den Versand ist, wie schon eingangs erwähnt, in Flaschen mit Wasser, auf welche Weise der Samen keimfähig erhalten bleibt. Man hat ausserdem die Wahrnehmung gemacht, dass die *Victoria regia*, durch das fortwährende Weitercultivieren aus selbstgezüchtetem Samen, mit der Zeit an Grösse und Schönheit verloren hat und der Import daher sehr berechtigt und zu empfehlen ist. Die Aussaat wird im Januar vorgenommen und das auf folgende Weise: Man legt die Körner einzeln in kleine, mit lehmiger Erde gefüllte Töpfe und stellt dieselben in Schalen mit Wasser und zwar so, dass die Samen mindestens 5 cm unter Wasser liegen und hält eine gleichmässige Temperatur von 30° R. streng bis zur Keimung aufrecht. Nach ca. 20 Tagen werden sie zu keimen beginnen und das erste Blättchen bilden, welches anfangs linien-, später pfeilförmig erscheint, um dann allmählich seine runde Gestalt anzunehmen.

Es ist nun notwendig die jungen Pflänzchen einige Male zu verpflanzen, um ihnen ein gutes Wurzelvermögen zu sichern und soweit heranzubilden, dass man in der Lage ist die beste und kräftigste derselben als geeignet für das Victoriabassin zu bestimmen.

Die beste Erdmischung ist eine Zusammensetzung von vorwiegend Schlamm Erde, Lehm, dann etwas Lauberde mit Kuhdünger und Sand.

Mit dieser Erdmischung füllt man nun die in der Mitte des Bassins befindliche ca. 1½ bis 2 m grosse Vertiefung und pflanzt alsdann die junge *Victoria regia* hinein, füllt vorläufig nicht mehr Wasser an, als die Höhe der Pflanze bedingt und steigert das Niveau allmählich nach Bedarf und Wachstum der Pflanze. Auch kann man noch folgendermaassen verfahren, indem man die *Victoria* in einen ca. 2 m breiten, mit angeführter Erdmischung gefüllten Korb pflanzt, ihn dann ins Bassin hinein lässt und ebenfalls allmählich unter Wasser setzt. Die Zeit der Pflanzung fällt gewöhnlich in den Monat Mai. Die Tiefe des Wassers wird nun später so gehalten, dass dieselbe stets 50 cm misst und sollten am Grunde des Bassins Abzugsröhren vorhanden sein, da man plötzlich in die Lage kommen kann, das Wasser ablassen zu müssen. Die Temperatur des Wassers wird nun auf 20—28° R. (maximum) gehalten und die des Hauses dagegen kann ohne Schaden zwischen 14 und 28° R. variieren. Das Sonnenlicht muss voll und ganz zum Bassin Zutritt haben und übermässige Wärme ist durch eine gute Lüftungsvorrichtung zu regeln. Ebenso muss man für eine gleichmässige feuchte Luft Sorge tragen, was durch öfteres Aufgiessen der Wände und der Wege leicht zu erreichen ist.

Im Monat Juli oder August wird die *Victoria regia* ihre ersten Blüten entfalten und das Auge eines jeden Beschauers erfreuen. Bis in den Spätherbst hinein treibt sie ihre herrlichen Blumen, und erreicht leider ihr Flor schon durch andere Umstände gewöhnlich ein frühes, unfreiwilliges Ende. Einerseits ist es mit grösseren Un-

kosten verbunden, das Haus im Winter auf der erforderlichen Temperaturhöhe zu halten und andererseits ist es der Platz, welcher im Winter für andere Zwecke sehr wertvoll ist, besonders für Ueberwinterung von Japanern etc.

Je nach der Witterung, Mitte September oder October, beginnt man mit dem Abräumen des Victoriabassins. Die zur Decoration desselben gedienten Pflanzen werden herausgenommen und an irgend einer Stelle unter der Stellage des Warmhauses aufgehoben, dürfen aber nie ganz trocken werden, ausser einigen Nymphaeen, welche man in Sand einschlägt. Nun entfernt man das Wasser aus dem Bassin, wobei die bereits erwähnten Röhren sehr vorteilhaft sind.

Die *Victoria* ist nun wertlos geworden und wird einfach fortgeworfen, während man die gesammelten Samenkörner in kaltem Wasser aufhebt. Im Kiewgarten, wie auch im botanischen Garten zu Genf wurden Versuche gemacht, die alte Pflanze zu überwintern. Dieselbe wurde bis aufs Herz zurückgeschnitten, mit frischer Erde aufgefüllt und dann wieder unter Wasser gesetzt und nach bekannter Weise weiter cultiviert. Man ist jedoch zu dem Resultat gelangt, dass es entschieden besser ist, immer neue Pflanzen aus Samen zu erziehen, da sich dieselben besser entwickeln und reicher blühen.

Was nun das Victoriahaus selbst betrifft, so ist zunächst der Character der Bauart meist eine kuppelförmige, und der Grundriss achteckig oder rund gehalten, welchem sich die Gestalt des Bassins ebenfalls anpasst, meistens aber rund gestaltet wird. Dasselbe muss zum guten Gedeihen der *Victoria* mindestens einen Döhm. von 10 m haben. Eine gute Wasserheizung ist erforderlich, und müssen Haus und Bassin mit genügender Anzahl Röhren durchzogen sein. Ausserdem kann man das Innere noch so einrichten, um verschiedenen anderen Pflanzen, wie Wasserpflanzen und auch wohl *Nepenthes Caladien* Unterkunft zu bieten.

Von den Victoriahäusern, welche ich zu besichtigen Gelegenheit hatte, — es waren dieses diejenigen des botanischen Gartens in Berlin, des Hofgartens in Stuttgart, des Königl. Gartens in Hannover und des Hofgartens in Karlsruhe — möchte ich das Berliner Haus als das schönste und als das in seiner inneren Einrichtung vollkommenste bezeichnen. Ausser dem grossen Bassin befinden sich daselbst auf der andern Seite des Weges rings an der Wandung noch diverse kleinere Bassins angebracht, woselbst sehr schöne Nymphaeenarten, Lotus und viele andere Wasserpflanzen placiert werden. Ebenso ist das Victoriabassin sehr geschmackvoll mit den verschiedensten Wasserpflanzen decoriert.

Indem die drei ersten von mir erwähnten Häuser rundlich gebaut sind, so beschreibt das des Karlsruher Hofgartens nur einen Halbkreis und ist an ein grösseres Warmhaus angebaut.

Nun möchte ich noch einige erwähnenswerte Wasserpflanzen anführen, welche zur Dekorierung des Victoriabassins von wesentlicher Bedeutung sind und dem Ganzen eine effektvolle Wirkung verleihen. Es sind dieses etwa die folgenden:

Nelumbium, *Vallisneria spiralis*, *Pontederia crassipes*, *Pistia Stratiotes*, *Limnocharis Humboldtii*; einige Nymphaeenarten, *Papyrus antiquorum*, *Cyperus alternifolius*, der Reis-*Oryza sativa* u. a. m. Die Kultur aller dieser verschiedensten Wasserpflanzen ist zugleich auch eine der interessantesten, mannigfaltigsten und lehrreichsten, und erfreuen sich dieselben bereits der Beliebtheit weitester Kreise.

Zur Belebung, Bewegung und Reinhaltung des Bassins empfiehlt es sich verschiedene Wassertiere einzusetzen, welche durch ihre Beweglichkeit und Gefräßigkeit das Gleichgewicht zwischen dem animalischen und vegetabilischen Leben zu erhalten im Stande sind. Es seien hier erwähnt die Leichschnecke (*Limnaeus stagnalis*) und *Paludina vivipara*. Fische sind jedoch die geeignetsten Bewohner und zwar in erster Linie der Goldfisch (*Lyprinus auratus*), dann ferner die Goldschleie und der Wetterfisch (*Bobitis fossilis*), von welchem man sich jedoch das Aufwühlen des Schlammes bei Witterungsveränderungen gefallen lassen muss.

Kleine Mitteilungen.

Anemone japonica „Wirbelwind.“

(Hierzu Abbildung No. 7.)

Zu den schönsten Vertretern unseres Staudenflors im Spätsommer und Herbst gehören unstreitig die japanischen Anemonen. Durch ihren leichten eleganten Wuchs der Blütenstengel und den langandauernden Blütenflor sind die Anemonen sehr beliebt. Ihre Verwendung im Garten als Abschluss einer Gehölzgruppe, auch einzeln oder in Trupps beisammen in den Rasen gepflanzt, ist sehr effectvoll und zu empfehlen. Auch für handlungsgärtnerische Zwecke sind die japanischen Anemonen verwendbar.



Abb. No. 7 *Anemone japonica* „Wirbelwind.“

Eine der schönsten ist die neue Anemone jap. »Wirbelwind.« Die weissen Blüten sind halbgefüllt. Der lockere regellose Stand der Blütenblätter verleiht der Anemone »Wirbelwind« ihre Eigentümlichkeit und wohl auch den Namen. Wirbelwind blüht willig und reich. Die Blüten sollen selbst leichten Frösten widerstehen. Nach allen Voraussetzungen wird sich diese Anemone bald eine herrschende Stellung erringen. — R. —

Pomologisches Institut Reutlingen.

Das Sommer-Semester am Pomologischen Institut in Reutlingen beginnt am 8. März. Die während desselben abzuhaltenden Vorträge und Lehrgegenstände umfassen folgende Fächer: Obstbaumzucht, Obstbaumpflege, Baumschnitt, Pomologie, Obstschutz, Obstverwertung, Obsttreiberei, Gemüsebau, Blumenzucht, Gehölzkunde, Landschaftsgärtnerei, Planzeichnen, Feldmessen, Nivellieren, Geometrie, Buchführung, Theorie des Obstbaues, Theorie des Gartenbaues, Düngerlehre, Chemie, Pflanzenpathologie, Pflanzenphysiologie, System-Botanik und Geologie. Die Demonstrationen und praktischen Uebungen werden nach Bedarf in den Spalier und Obstmuttergärten abgehalten.

Cydonia japonica var. *umbilicata* Sieb.

Welcher Garten von einiger Bedeutung besässe nicht auch den köstlichen Typus dieser Varietät, jene *Cydonia japonica*, deren glänzend karminfarbige Blüten als heiterste Verkündiger des Frühlings die ganze Umgebung so lachend überstrahlen, und nicht selten auch als letzter Gruss des scheidenden Herbstes noch zwischen vergelbten Blättern prangen?

Nicht so gewöhnlich, aber eben so schön ist die Varietät mit rosenfarbig durchwaschenen weissen Blüten, halbgefüllt. Aber noch reicher und ausgezeichneter erscheint obige von Van Houtte in den Handel gebrachte Varietät, mit dem atlasartigen Rosa ihrer Blüten und der Schönheit ihrer Früchte.

Der berühmte Siebold hat sie unmittelbar aus Japan eingeführt, in dessen Garten blühte sie auch im Jahre 1847 zum ersten Male in Europa. Sie sollte vereint mit der prachtvollen Varietät *Cydonia japonica atrosanguinea* in keinen Garten fehlen und empfehle sie besonders auch dem Landschaftler zur mehrfachen Verwendung.

Dieser Strauch ist an einigermaßen geschützten Standorten vollkommen hart und wie schon oben bemerkt, eine grosse Zierde im Lust- und Blumengarten, besonders aber auf Rasenplätzen. Er gedeiht in einem lockeren, nicht zu nassen Gartenboden und wird durch Ableger, Schösslinge und Stecklinge vermehrt. Letztere steckt man im August in Töpfe und zwar von den diesjährigen, kurzen Seitenästchen, sobald sie ziemlich gereift sind. Die Durchwinterung geschieht bei mässiger Befeuchtung, entweder im Glashause oder in einem Zimmer wo es kühl ist und wird im Frühling in ein lauwarmes Beet gestellt. Dieser Strauch kann auch in den Topf gepflanzt werden und im Januar und Februar bei mässiger Wärme im Glashause oder vor einem sonnigen Zimmerfenster zur früheren Blüte getrieben werden.

Es stammen von dieser Gattung mehrere Abarten. Der Liebhaber kann sich nach Gusto auch in jeder grösseren Baumschule aussuchen wie z. B.: rote, weisse, fleischfarbige, dunkelblau- und dunkelscharlachrote, ja bunte und bei *sulphurea perfecta* sogar gelbblühende Sorten auswählen. Von einer Varietät und zwar von der *Maulei Mast.* kann man auch die Früchte geniessen, welche eingekocht werden, roh sind sie wertlos.

Körber.

Rosa hybrida „Anemonen-Rose.“

Hierzu Abb. No. 6. (Seite 27).

Wohl die schönste aller einfachblühenden Rosen, wie schon die genau nach photographischer Aufnahme hergestellte Abbildung zeigt. Es ist eine prächtige, halbkletternde Art mit rötlich austretenden camellienartigen, glänzenden Blättern. — Die Blumen gleichen in Form und Farbe der beliebten *Anemone japonica elegans*, und erreichen einen Durchmesser bis zu 8 Centimeter. Die Farbe ist silbrig leuchtend rosa. Als Trauerrose ist dieser Neueinführung eine glänzende Zukunft sicher. Sie zeichnet sich noch ganz besonders durch grössere Widerstandsfähigkeit und grösseren Blütenreichtum vor ihrer Schwestersorte, der »*Rosa Camellia*« aus.

Man kann diese Rose ihrer Schönheit wegen zur Anpflanzung nur empfehlen, denn eine solche herrliche, einfache Rose zieht neben den gefüllten Formen die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich, da sie gerade ihrer Einfachheit wegen einen edlen und vornehmen Eindruck macht. Sie hält gedeckt ganz gut den Winter aus. J. C. Schmidt, Erfurt.

Büchertisch.

Die hier besprochenen Bücher können sämtlich auch durch die Buchhandlung des Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins bezogen werden.

„Unsere Staudengewächse“ von H. Grabbe betitelt sich ein im Verlage von Eugen Ulmer, Stuttgart, erschienenes Buch, das dazu beitragen soll, den Stauden, die ja so lange Zeit in unseren Gärten sozusagen als Seltenheiten gelten konnten, mehr und mehr Eingang zu verschaffen; gleichzeitig soll der Gartenfreund mit der Kultur der Stauden bekannt werden, die oftmals, wie z. B. bei vielen Alpenpflanzen garnicht so leicht ist. Dementsprechend giebt das von der Verlagsbuchhandlung recht gut ausgestattete Werk auch manchen beherzigenswerten Wink über die Kultur der Stauden im Allgemeinen, an die sich eine kurze Beschreibung der schönsten Stauden anreicht. Sehr gut gewählt scheint uns die Einteilung der Stauden nach der Art ihrer Verwendung, was natürlich bedingt, dass manche Art unter mehreren Rubriken zu finden ist; dabei sind stets noch die Anforderungen hervorgehoben, die die einzelnen Stauden an Boden und Lage im Allgemeinen stellen. Dass das Buch keine Vollständigkeit besitzen kann, ist bei dem billigen Preis von 3,60 M. wohl selbstverständlich; es sind eben nur die bekannteren Stauden besprochen und eine Anzahl in guten Abbildungen dar-

gestellt worden. Wir können das Buch wohl empfehlen, da wir zur Zeit kein besseres über dasselbe Thema haben, aber wir müssen es hier offen aussprechen, dass bei der Zusammenstellung des Werkes etwas mehr Sorgfalt doch am Platze gewesen wäre. Der geringe Raum dieser Zeitschrift gestattet es uns nicht, näher auf alle Teile des Buches einzugehen und wir wollen deshalb hier nur einiges herausgreifen: Da der Herr Verfasser in der Kulturaneignung z. B. auch die Alpenpflanzen berührt, hätte er auf die Kultur dieser schönen Pflanzen doch etwas ausführlicher eingehen sollen, denn so manche schöne Alpine gedeiht nur unter ganz bestimmten Verhältnissen. Der Herr Verfasser wird mir zugeben, dass sehr viele alpine Gewächse in Bezug auf die Bodenart sehr grosse Anforderungen machen. Es giebt allerdings viele Alpenpflanzen, die in jedem Boden gedeihen, aber viele, und dazu gehören wohl die schönsten, wachsen nur auf bestimmten Gesteinsarten und gehen nach und nach zu Grunde, wenn diesen Anforderungen nicht Rechnung getragen wird. Am besten dafür spricht wohl, dass die Centralalpen, die grösstenteils aus Gneiss oder Granit bestehen, eine andere Flora aufweisen, als die nördlichen und auch ein Teil der südlichen Alpen, die aus Kalk oder Dolomit bestehen. Ferner wintern bei uns viele Alpenpflanzen aus, die in ihrer Heimat manchen kalten Winter ertragen, was nur daran liegt, dass ihnen die schützende Schneedecke oft fehlt. Sie müssen daher im Herbst gut eingedeckt werden, und dass man von den feineren Arten neben den ausgepflanzten auch noch einige Exemplare in Töpfen kultivieren sollte, um etwa entstandene Lücken im Frühjahr ausfüllen zu können, wird in dem Buche, soviel mir ersichtlich, nicht gesagt. Die Alpenpflanzen im botanischen Garten zu Berlin würden lange nicht so gut gedeihen, wenn man ihre Ansprüche nicht in jeder nur irgend möglichen Weise zu erfüllen suchen würde. —

Einen unserer Meinungen nach unglücklichen Wurf hat der Herr Verfasser damit gethan, dass er in das Buch ein botanisches Pflanzensystem aufgenommen hat. Zwar sagt er in dem Vorwort, dass das Buch auch Lehrzwecken dienen soll, aber wir glauben, dass es in der Form, wie es vor uns liegt, dem Schüler einer Gärtnerlehranstalt als Lehrbuch schwerlich willkommen sein wird, wobei allerdings sehr in Betracht gezogen werden muss, dass es bei der Einführung von Büchern zu Lehrzwecken oft nur darauf ankommt, was die Lehrer für gut befinden, gleichviel ob das betreffende Buch für den Schüler brauchbar ist oder nicht. Abgesehen davon, dass an gärtnerischen Schulen in den wissenschaftlichen Fächern sehr viel diktiert wird, giebt es über systematische Botanik schliesslich genügend neue und neueste Bücher, die die Systeme ausführlich behandeln. Wir wollen und können gewiss nicht bestreiten, dass die systematische Botanik zum eingehenden Studium der Pflanzenkunde die Grundlage bildet, und es wäre ohne Zweifel viel wert, wenn sich die jungen Gärtner mehr für dieses, äusserlich allerdings etwas trockene Fach interessieren würden, aber es wäre besser gewesen, wenn das System aus dem Buche fortgeblieben wäre, denn schon dem Gärtner, der eine höhere Schule besucht hat, macht es, wenn er nicht grosse Liebe zur Pflanzenkunde hat, grosse Schwierigkeiten, sich in ein System einzuarbeiten; wieviel schwerer wird dies einem Gärtner, der nur eine Bürger- oder gar Dorfschule besucht hat, und mit solchen müssen die Lehrer gärtnerischer Schulen doch auch rechnen. Nach dem System nun wie es in „Unsere Staudengewächse“ abgedruckt ist, eine Pflanze zu bestimmen, ist äusserst schwierig und wird anfangs nur dem recht gelingen, der das Eichler'sche System durch und durch kennt. Praktischer wäre es jedenfalls gewesen, wenn der Herr Verfasser die einzelnen Stauden, die er beschreibt, zu Familien zusammengestellt hätte und bei dieser Gelegenheit die Familien selbst ausführlich besprochen hätte, ohne das Bestimmen einer Pflanze weiter zu berücksichtigen.

So könnten wir noch Manches herausgreifen, was anders hätte sein können, so sind dem Herrn Verfasser z. B. auch mehrere botanische Unrichtigkeiten mit untergelaufen. Wir würden uns freuen, wenn der Herr Verfasser bei einer etwaigen nochmaligen Auflage des Buches, die ja nicht ausgeschlossen ist, unsere Wünsche berücksichtigen würde, und bemerken nochmals, dass wir das Buch denen, die sich für Stauden interessieren und sich darüber etwas orientieren wollen, empfehlen können, dass uns das Buch aber zu Lehrzwecken garnicht geeignet erscheint.

Die Geschichte der Erde von R. Bommeli. Verlag von J. H. W. Dietz, Stuttgart. 684 Seiten stark. Geheftet 4,40 Mk., gebunden 5,90 Mk., in 22 Heften à 20 Pf. In den uns heute vorliegenden Heften 1 bis 6 schildert der Herr Verfasser, dessen Werke „Pflanzenreich“ und „Tierreich“ wohl bekannt sein werden, in humorvollem, sehr lehrreichem, unterhaltendem Tone zunächst einige Exkursionen in die Umgegend seines Wirkungsortes Zürich, um den Leser allmählig in die Geschichte der Erde einzuführen und geht darauf zu den wichtigsten geologischen Veränderungen der Gegenwart über, wo er der

Arbeiten des Wassers, des Frostes, des Windes, der Wirksamkeit der Organismen, dann der Thätigkeit der Vulkane, der Geysir und heissen Quellen gedenkt. Weiter werden die Erdbeben, die langsamen Hebungen und Senkungen des Bodens behandelt und ein längeres Kapitel den Baustoffen der festen Erdkrinde, zunächst den Elementen, dann den verschiedenen Gesteinen gewidmet. Wiederum ein ganzes Kapitel giebt uns einen Ueberblick über die Welt der heutigen Organismen, sowohl der Pflanzen wie der Tiere. Damit schliesst der erste Teil ab; der Folgende, auf den wir später eingehen werden, bringt uns die Einzelheiten der Erdgeschichte etwas näher.

Schon aus den ersten, reich illustrierten Lieferungen dieses recht zeitgemässen Werkes ist zu ersehen, welche Ausdehnung das Buch erhalten wird, aber die ersten Hefte zeigen uns auch, mit welcher Sorgfalt der Herr Verfasser an die Arbeit gegangen ist, denn Alles, was das Buch bringt, beruht auf feststehenden Thatsachen und nicht ein Fremdausdruck bleibt unerklärt. Wir werden bei der Besprechung der nächsten Hefte noch des Oefteren Gelegenheit nehmen, auf »die Geschichte der Erde« zurückzukommen. Allen, die sich für die Vergangenheit unseres Planeten interessieren, sei obiges Werk warm empfohlen.

Kurt Marquardt.

Praktisch in Form und Inhalt, vornehm in der Ausstattung! So präsentirt sich der soeben erschienene Zeitungskatalog und Insertionskalender für 1897 der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, welcher dieser Tage an die Kunden des Hauses versandt wurde; es ist bereits die 30. Auflage dieses für jeden Inserenten so unentbehrlichen Ratgebers. Es giebt auf dem grossen Gebiete des Reklamewesens kaum eine Frage, auf welche dieser bewährte-Mentor die Antwort schuldig bliebe. Er enthält ein vollständiges Verzeichnis sämtlicher Zeitungen und Fachblätter Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz, sowie aller namhaften Blätter des Auslandes mit genauen Angaben über ihre Verbreitung, Erscheinungsweise, politische Tendenz, Insertions- und Reklamepreis, Spaltenzahl nebst Spaltenbreite und des der Berechnung zu Grunde liegenden Schriftsystems nach Rudolf Mosse's Normalzeilenmesser. Ausser diesen unentbehrlichen Angaben giebt das Buch in einem besonders interessanten Kapitel „Ueber die Ausstattung von Annoncen“ an der Hand von über 130 Originalentwürfen praktische Anleitungen zur wirkungsvollen Ausstattung von Annoncen. Es ist in diesen Entwürfen jedem Geschmack und jedem Bedürfnis Rechnung getragen. Durch die hier gegebenen Anregungen, welche zweifellos allen Inserenten wegen ihrer praktischen Verwendbarkeit willkommen sein werden, zeigt die Firma Rudolf Mosse, wie sehr sie bestrebt ist, ihren Kunden den Weg zum Erfolge zu bahnen. Was die äussere Ausstattung des Insertionskalenders anlangt, so wurde die so praktische Form einer Pultmappe mit Schreibkalender für alle Tage des Jahres beibehalten.

Fragen-Beantwortung.

3. **Wie entsteht Rost auf Rosen.** Der Rost auf Rosen ist wie alle anderen Rostarten (z. B. der verschiedenen Rostarten des Getreides, der Obstbäume, der Hülsenfrüchte, des Spargel und viele andere) ein Pilz (Rostpilze) welche in die Gattung der Uredineae gehören. Sie haben die Eigenschaft sich durch ihre weit ausstreudenden Sporen riesig weit und schnell zu verbreiten, doch sind nicht alle Pflanzen in gleichem Masse empfänglich für sie und erklärt es sich daher, dass mit unter eine Rose alljährlich vom Rost befallen ist, während danebenstehende verschont bleiben, es ist diese Rostart auf Rosen *Phragmidium subcorticium*. Man bekämpft ihn indem man von einer solchen Pflanze alle befallenen Teile verbrennt, die Pflanze im Frühjahr bevor sie austreibt mit einer Kalklösung abbürstet, den Boden in entsprechenden Umkreis umgräbt und mit derselben Lösung desinfiziert, und die Pflanze in ein möglichst üppiges Wachstum zu bringen sucht. A. Kühn,

4. **Was sind brombeerartige Himbeeren?** Brombeerartige oder schwarzfrüchtige Himbeeren sind aus Amerika eingeführte Himbeersorten, welche ich sehr empfehlen kann, es sind meist sehr grossfrüchtige, spätreifende und haltbare Sorten. Gute Sorte ist Greeg, hat eine grosse, feinschmeckende Frucht, spätreifend. Ebenfalls spätreifend ist Tyler aber aromatischer. Die Sorte Ohio hat eine haltbare, süsse grosse Frucht. — Gleichzeit mache auf die amerikanischen Brombeeren aufmerksam, welche schöne, grosse, tief schwarzblaue, erfrischende Delikatessbeeren liefern für die Tafel. Hier sind sie sehr beliebt und kommen immer mehr in Aufnahme. Der Genuss der Beeren ist sehr gesund. Empfehlenswerte Sorten sind: Kittatini, sehr gross, schwarzblau, ebenso Wilsons, ferner Missouri, Mamuth, extra gut. Reifezeit der Brombeeren im August. Hans Schmidt.

5. **Die Kultur der Asparagus Sprengerii** ist eine höchst einfache und doch sehr lohnende. Die Pflanze ist in allen ihren

Stadien eine sehr anspruchslose. Da eine Vermehrung durch Stecklinge wohl noch Niemand gelungen ist, muss sie durch Samen geschehen. — Februar, März werden die A. Sprengeri in Schaaen mit leichter Erdmischung nicht zu dicht gesät und diese Schaaen im Warenhaus untergebracht. Nachdem sie sich einigermaassen entwickelt haben, werden sie gleich in kleine Stecklingsstöpfe gepflanzt und vorläufig im Warmhaus gehalten. Die Erdmischung muss anfänglich eine leichte sein, etwa 2 Teile Laub, 1 Teil nahrhafter Kompasterde und etwas Sand. Im Laufe des Sommers werden sie noch etwa 2 mal verpflanzt, fleissig gelüftet, schattirt und ziemlich nass gehalten.

Bei Eintritt des Winters werden sie dann in 3—4zölligen Töpfen stehen und in diesen werden sie bei einer Temperatur von 6—8° überwintert. Im nächsten Frühjahr beginnt nun ein stärkeres Wachstum, dem durch oftmaliges Verpflanzen und fleissiges Giessen Rechnung getragen werden muss. Die Erdmischung muss nun bei jedem Verpflanzen etwas schwerer genommen werden. Stark wachsende Pflanzen können in ein Gemisch von 1 Teil Lehm und 1 Teil Komposterde gepflanzt werden. Der Aufenthalt in einem luftigen Kalthaus während des Sommers ist den Pflanzen am dienlichsten, wie überhaupt A. Sprengeri nie als Warmhauspflanze behandelt werden darf. Im 3. und 4. Jahre müssen die Pflanzen schon in Kübel gebracht werden, sie nehmen in diesem Alter schon einen kolossalen Umfang an und dürften dann in einer kleineren Handelsgärtnerei recht unbequem werden.

Die Kultur ist aber, wie schon oben erwähnt, eine durchaus lohnende und sind die schönen grünlänzenden Wedel als Bindegrün ein sehr gesuchter Artikel. Fr. Ulber
Mitgl. des Ver. „Flora“ Bonn.

Fragen.

9. In einem hohen Gewächshaus welches auf 6-9 Grd. gehalten wird, fangen verschiedene Pflanzen an zu kranken, besonders Azaleen, letztere werfen die Blätter grün ab. Im Hause ist Kanalheizung, in dieser wurde seit längerer Zeit Holz gebrannt, welches von verschiedenen alten Baulichkeiten herährte, welche früher zum grossen Teil mit Karbolineum, Theergalle und Aehnlichem gestrichen war. Die Aussenseite des Kanals und des mit Kalk geputzten Schornsteines färbten sich danach schwarz wie gebeizt und im Hause bildete sich ein übler Geruch. — Ist das als Ursache der Krankheitserscheinung bestimmt anzunehmen?

10. Wie vertilgt man die rote Spinne auf Dracaenen?
11. Lässt sich die Azalea „Otto Ohlberg“ früh treiben?
12. Befruchten sich Tydeen selbst.

Vereinsberichte.

Aus Altenburg.

Der Gärtnerverein Hortulania Altenburg hielt am 16. Januar eine Versammlung im kl. Saal d. »Preussischen Hof« ab zu welcher die umliegenden Vereine betreffs Gründung einer Gauvereinigung eingeladen waren. Dieselbe wurde vom 1. Vorsitzenden Herrn Bost um 9 Uhr eröffnet, welcher die anwesenden Vereine und Gäste begrüßte. Sodann hielt Herr Direktor Settegast Köstritz einen sehr lehrreichen Vortrag, über die Beziehung des Gärtners zur Pflanzenwelt, welcher mit grossem Beifall aufgenommen wurde. An der Beantwortung der zahlreichen Fragen beteiligten sich der Herr Hofgärtner und die sehr zahlreich erschienenen Principale was auf ein sehr gutes Einvernehmen mit der Gehilfenschaft schliessen liess. Gegen 3/41 Uhr konnte man zur Besprechung betreffs Gründung einer Gauvereinigung schreiten. An dieser Debatte welche kurz gefasst werden musste, beteiligten sich die Herren: Voigt Gera, Schaaf L. Plagwitz, Priebe L. Lindeman und Unterzeichneter, welche zunächst zum Anschluss an den Allg. D. G. V. auforderten. Dagegen sprachen die Herren Mahn und Bauer Altenburg, hierauf wurde die Versammlung um 2 Uhr geschlossen.

Hieran schloss sich Sonntag nach Besichtigung der F. Kunze'schen Gärtnerei im Hôtel z. Bär ein Frühschoppen, wo die Verhandlungen wieder aufgenommen wurden und nach erfolgreicher Aufklärung Herr Bost erklärte, den Anschluss an den Allg. D. G. V. bewirken zu wollen. Nach dem Mittagstisch wurde noch der Hofgarten, der Park des H. Comerzienrat Köhler, Gärtnerei Pillich und der Wintergarten des Herrn Comerzienrat Banniger besichtigt, und nach einem geselligen Beisammensein 9 Uhr die Heimreise angetreten.

Vertreten waren die Vereine Glycine Gera, Viola Greiz, Flora Köstritz, Veronica Plauen, Galanthus L. Lindeman, Flora Holzhausen und der Privatgärtner Verein L. Plagwitz.

O. Wugk, z. Z. Vorsitzender d. Vereinigung Leipzig.

Nachstehend veröffentlichen Unterzeichnete im Auftrage des Gärtnervereins „Flora“ Hannover den

Rechnungs-Abschluss

der Agitations-Kommission für Einberufung des Allgemeinen deutschen Gärtnertages.

Einnahmen:		Ausgaben:	
vom 1. September 1895 bis incl. 15. September 1896.			
Vereinskasse		Per	
Flora-Hannover	215,—	Broschüren, Statutenentwurf und Aufruf . . .	227,—
Durch Sammel-		Vertrieb derselben . . .	71,10
listen	Hannover. 88,67	Portis für Correspondenz und Postsendungen . . .	39,25
Ueberschuss vom		Diverses Arbeitsmaterial, Papier, Geschäftsbücher etc.	16,35
Vergnügen	98,45	Agitationsreisen nach Magdeburg u. Berlin . . .	60,—
Diverses	6,10	Oeffentl. Versammlung . . .	10,—
Réthwisch	70,—	Kosten der Gärtnertage Erfurt und Nürnberg (Delegierten-Reisen) . . .	226,47
Albrecht	20,—	Der Vereinskasse überwies.	4,05
Haller	10,—		
N. N.	6,—		
Vergissmeinnicht-Magdeburg	70,—		
Viola-Göttingen	40,—		
Altmannus-Bremen	10,—		
Flora-Erfurt	20,—		
Summa M.	654,22	Summa M.	654,22

Die Richtigkeit vorstehender Abrechnung bestätigen:
Der Kassierer: E. Solter. Die Revisoren: Albert Gebhardt, Albin Loether.

Jahresbericht von 1896 des Gärtnervereins „Horticultur“ Nürnberg.

Das alte Jahr ist verflossen und ein Neues hat seinen Eingang gehalten, wiederum ist es unsere Pflicht, um das Interesse aller Collegen immer mehr und mehr wach zu rufen, unsere Thätigkeit im vergangenen Jahr zu veröffentlichen. Es ist erfreulich, Mitglied eines Vereins zu sein, in welchem Einigkeit aufrichtiges Zusammenhalten und ein Trieb zum Vorwärtsschreiten herrscht, was in diesen verflossenen Jahre der Fall war. Im Rückblick auf das Ganze, können wir nur gestehen, dass mit ihm ein schönes und zufriedenes an uns vorüberging.

In den 45 Versammlungen, darunter 2 Generalversammlungen, welche stattgefunden haben und stets zahlreich besucht waren, wurden die verschiedensten Meinungen, Ansichten und Erfahrungen kund gegeben. Ferner wurde aus dem vom Verein gehaltenen Fachzeitschriften, über die darin beschriebenen Kulturen fleissig referiert.

Der Fragekasten wurde mit 104 Fragen benutzt, welche bis auf einige, zur Genüge beantwortet wurden, die übrigen zur Beantwortung an die Redaktion der Fachzeitschrift eingesandt.

Die in diesem Jahre, um einige Werke bereicherte Bibliothek erfreute sich wiederum einer lebhaften Benützung.

Die Kassenverhältnisse sind sehr günstig zu nennen. Es betragen die Einnahmen 246,00 Mk. die Ausgaben 172,98 Mk., so dass mit dem Bestand des v. Jahres ein Kassenbestand von 228,66 Mk. verbleibt.

Davon sind bis jetzt 125 Mk. als Fahnenfond zu betrachten.

Die Mitgliederzahl, welche im Sommer 45 betrug, ist gegenwärtig auf 32 herabgesunken. Die Vorstandschaft besteht für die erste Hälfte des Jahres 97 aus folgenden Herren:

Herr Roden I., Herr Weidinger II. Vorsitzender: Herr Menzel Kassierer: Herr Mangold I., Herr Dorn II. Schriftführer: Herr Hirneiss I., Herr Radloff II. Bibliothekar.

Das 13. Stiftungsfest, welches am 4. Juli im prächtig dekorierten Saale des Sächsischen Hofes abgehalten wurde, nahm unter zahlreicher Beteiligung der Mitglieder und der geladenen Gäste einen sehr günstigen Verlauf. Wie alljährlich waren uns von den Principalen reichlich Dekorationspflanzen zur Verfügung gestellt und sei Ihnen an dieser Stelle nochmals bestens gedankt. Dem Stiftungsfest folgte, nachdem der Gärtnertag in Erfurt am 1. und 2. August vorausgegangen war, der Gärtnertag am 7. am 8. und 9. August die Generalversammlung des All. D. G. V. in Nürnberg. Zahlreich hatten sich die Delegierten aus nah und fern hierzu eingefunden und es hat Ihnen auch, was brieflich bezeugt wurde, während Ihres kurzen Aufenthaltes bei uns, sehr gut gefallen. Den Gärtnertagen und der Generalversammlung des Allg. D. G. V. zur Folge, hat sich auch eine bayerische Vereinigung gebildet, welche ihren Sitz bis auf weiteres in Augsburg hat.

Die nächste Wanderversammlung findet in München, die 2. im März in Nürnberg statt.

Ausser dem schon erwähnten Stiftungsfest, wurden wie alljährlich noch einige kleinere Vergnügen abgehalten, wobei die Collegen, welche der Tageslast und Mühe viel zu tragen haben, den heitersten Humor zeigten.

So sieht man mit Vergnügen, wie das Vereinsleben reger und thätiger wird. Und indem wir mit Befriedigung auf das alte Jahr zurückblicken, wollen wir voller Hoffnung und unerschrocken dem Neuen entgegenzutreten.

Das ist auch ein Leichtes, wenn wir dem Wahlspruche treu bleiben: Einigkeit macht stark.

Chr. Roder, I. Vorsitzender. J. G. Weidinger, I. Schriftführer.
Burgschmidtstrasse 40.

Eingesandte Preis-Verzeichnisse.

C. Haacke Ww. (H. Severin, Geschäftsführer). Staudengärtnerei und Versandt-Geschäft Kremmen bei Berlin. Special-Liste der neuesten und schönsten Schnittstauden. Eine Auswahl der allerneuesten, schönsten und besten Cactus-Dahlieen. W. Atlee Burpee & Co., Seed Growers Philadelphia, Preisliste 1897.

Personalien.

E. Lambrecht, Oberg. übernahm die Leitung der Champignon-Züchtereier und Frühgemüsetreiberei Obielewo bei Buschkau.

Arnold Degenhardt, herzoglicher Obergärtner in Sagan ist als Nachfolger Gireouds zum herzoglichen Garten-Inspektor ernannt.

Georg Hanning ist als städtischer Obergärtner nach Liegnitz berufen.

v. Fiebig, Obergärtner im Englischen Garten zu München, ist zum Kgl. Hofgärtner ernannt.

Karl Bauer, Kgl. bayrischer Hofgärtner in München wurde nach 45 jähriger Thätigkeit in den Ruhestand versetzt.

Eberling, Hofgärtner auf der Insel Mainau wurde zum Hofgarten-Inspektor ernannt.

Friedrich Beuseler, Inspektor des bot. Gartens in Wien ist gestorben.

Dr. Christ in Geisenheim a/Rh. wurde durch Verleihung des Prädikats »Oberlehrer« ausgezeichnet.

Allgemeiner Deutscher Gärtner-Verein.

Bekanntmachung.

Wir machen nochmals alle Vereine und Einzelmitglieder auf die Petition an den Reichstag, betreffend Unterstellung der Gärtner unter die Gewerbeordnung aufmerksam und bitten im Interesse der guten Sache soviel wie irgend möglich Unterschriften aus allen Gärtnerkreisen zu sammeln. Sammelbogen und Abdruck der Petition stehen Jedem frei zur Verfügung.

Diejenigen Mitglieder, welche mit ihren Beiträgen länger als drei Monate im Rückstande sind, machen wir auf § 5, Abs. 1 des Statuts aufmerksam.

Ferner bitten wir dringend, Geldsendungen stets per Postanweisung an die Adresse des Geschäftsführers C. Darmer, Berlin, Weissenburgerstr. 66 zu richten. Es ist in letzter Zeit wieder mehrmals vorgekommen, dass Briefe, welche Marken enthielten, auf der Post verloren gegangen sind. Die Geschäftsstelle haftet nicht für solche Verluste.

Die Geschäftsstelle

C. Darmer, Geschäftsführer.

Neu gemeldete Mitglieder.

E. Haase, Berlin. F. Brandenburg, Weissensee. Ed. Gawlina, Michael Schwarz, Hans Stirnweiss, G. Bergmayer, Chr. Singer alle in Augsburg. Max Stichler, Plauen i/V. Johann Gleiss, Marktleeburg. Andreas Dorsch, Dölitz. Karl Gries, W. Burgin, Anton Beller in Konstanz a/B. A. Gallwitz, Max Wilbert in Striesen. Herm. Franz, Eduard Kaiser, Carl Lande in Gross-Lichterfelde. G. Schmeiny, Bochum. Georg Schade, F. Adolph, G. Beyher in Gera R. j. L. Carl Mund, Johannisthal. Eugen Dümmler, Dachau bei München. A. Hoffmann, Klingenthal. Franz Bohm, Fredersdorfa/d. Ostb. Paul Müller, Harburg. Heinrich Langemaack, Emil Weber, Merseburg. G. Heest, Scharpsow. Rausch, Weisenthurm a/Rh. Andr. Spiering, Bergedorf. K. Bergmann, P. Hoffmann, Johannes Jeschke, Heinrich Müller, Paul Zimmer, Albert Werner, Georg Masuch, Fritz Tiele, Franz Horn, E. Sprung, Emil Scheibe, Julius Böttcher, Heinrich Müssiggang, Max Wetzig, B. Kaufmann, Robert Kühnert, A. Schröder, Hellmuth Hoefft, Richard Faulhaber, Georg Wild, Max Lehmann, Karl Priebe alle in Leipzig Lindenau. A. Teichmann, Plauen i/V. Meisich, Haller, Julius Habermeier, August Tegtmeyer, F. Schonert alle in Hannover. Missling, Ebstorf. Gustav Rumpeltdt Stettin. Lorenz Panzer, Rudolph Rittrich, W. Bäcker alle in Münster. Goerke, Kurt Berger, Rissling, Wolken, Kögler, Wenzel, E. Hoffmann, G. Hoffmann, P. Linke, W. Müller alle in Frankfurt a/M. R. Lux, Ferd. Ulmer, J. Dorn, Eug. Enet, M. Geim, Heinemann alle in Nürnberg. Moser, München. Wagner, Nürnberg. Steger, Augsburg. Dörner, Göggingen. Binch, Steglitz. Lange, Netzschkau. Rausch, Weisenthurm.

Krankenkasse für deutsche Gärtner.

Bekanntmachung.

Mit dem heutigen Tage kam das 4200. Mitgliedsbuch zur Ausgabe und wird die bei der Hauptkasse geführte Stammmrolle immer umfangreicher, sodass es notwendig ist, die Bestimmungen der Geschäftsordnung genau zu beachten. Insbesondere ersuchen wir die verehrl. Vorstände bei Aufnahme neuer Mitglieder die Mitgliedsbücher stets der Reihenfolge nach auszufertigen. Grosse Sorgfalt ist auch auf die Ausfüllung der Beitrittserklärungen zu legen und sind neben den genauen Personalien jedes Bewerbers die auf den Beitrittserklärungen gestellten Fragen unter allen Umständen von den aufzunehmenden Mitgliedern mit ja oder nein und mit den zutreffenden Angaben zu beantworten. Ein einfaches Abstreichen der Fragen genügt nicht, sondern kommt es vielmehr bei ev. späteren gerichtlichen Entscheidungen auf die Art der Beantwortung einer Frage an. Wenn bei Aufnahme eines Mitgliedes die Beitrittserklärung ordnungsgemäss ausgefüllt und unterzeichnet ist, so ist dieselbe zunächst mit der Nummer des Mitgliedsbuches zu versehen, welches dem betr. Bewerber ausgefertigt wird.

Verschriebene und anderweitig unbrauchbar gewordene Mitgliedsbücher werden von der Hauptkasse ersetzt und müssen alle den Verwaltungsstellen übermittelten Mitgliedsbücher zur Ausgabe kommen, andernfalls die bei der Hauptkasse geführte Stammmrolle unvollständig bleibt.

Bewerbern welche der Kasse schon früher angehört, darf kein Mitgliedsbuch in der Verwaltungsstelle ausgefertigt werden, sondern werden solchen Bücher mit der früher geführten Nummer von der Hauptkasse geliefert.

Nachdem nunmehr die Abrechnungen aller Verw.-Stellen bei der Hauptkasse eingegangen sind, werden wir in nächster Nummer mit der Veröffentlichung des Jahresberichts pro 1896 beginnen.

Eine neue Verwaltungsstelle wurde in Siegen errichtet und setzt sich der Vorstand daselbst aus folgenden Herren zusammen:

W. Chrismann, Handelsgärtner,	Kampenstr. 19, Vorsitzender.
F. W. Wiczoreck,	do. Brüderweg, Kassierer.
J. G. Wiczoreck,	do. Häulebach 5, Kontrolleur.
Theodor Gail,	do. Werllersberg 13, Stellvertreter.

Der Hauptvorstand.

Rundschau.

Beim Beginn der Frühjahr-Saison ist den Kollegen anzuraten nach grösster Möglichkeit die grossen Städte zu meiden, da in diesen ein Ueberfluss an Gehilfen vorhanden ist. Es ist sehr zu empfehlen, die meistens besser bezahlten Stellen in den Provinzialstädten vorzuziehen. Beispielsweise sind die offenen Stellen in Berlin noch sehr knapp, dagegen scheint in Westfalen und Rheinland ein Mangel an Gehilfen zu sein. Vor allen Dingen ist jetzt die Zeit, in welcher jeder Gehilfe in seiner Stellung geregelte Arbeitszeit erstreben und die gesetzliche Sonntagsruhe fordern sollte. Vor denjenigen Firmen der Grossstädte, in welchen Stellennachweise bestehen und trotzdem nach Gehilfen annoncieren ist zu warnen, denn bei diesen sind in den meisten Fällen die Stellungen sehr schlecht. R.

Briefkasten.

Flora, Berlin. Es ist gleichgültig, ob der Gehilfe oder der Prinzipal gekündigt hat, ein gesetzliches Recht auf Freigabe eines oder mehrerer halben Tage zum Stellungsuchen während der Kündigungsfrist besitzt der Gehilfe nicht.

2. Ob ein Obergärtner, welcher nicht das Recht der Annahme der Gehilfen, das Recht hat, dieselben zu kündigen? Es ist dies eine schwierige Frage. Wenn der Prinzipal dem Obergärtner das Recht der Kündigung gegeben hat und die Maassnahmen des Obergärtners anerkennt, so ist das Kündigungsrecht vom Annahmerecht vollständig unabhängig. Es kommt hier darauf an, wie weit, d. h. in welcher Form der Prinzipal seinem Obergärtner Vollmacht erteilt hat.

Flora, Berlin O. Paul Gräbner liegt in Schwetzer an der Weichsel begraben.

L. S. in D. Besten Dank für den Bericht von der Versammlung. Der Abdruck kann aber nicht erfolgen, weil wir uns mit dem betreffenden Verein nicht mehr befassen wollen. Besten Gruss.

C. B. Pf. in Braunschweig. Der Abdruck des eingesandten Artikels kann leider wegen Platzmangel erst in No. 5 erfolgen. Nochmals besten Dank.

St. in B. Die Petition kann jeder Gärtner, ob Mitglied oder nicht, auch Handelsgärtner unterschreiben. — Sie können jeden Tag kündigen.